

Legislatives Theater – „Mach mit! Es geht um uns!“



Armin Staffler



Präsentation von „Mach mit! Es geht um uns!“ am 20. März 2017 im Tiroler Landtag, © Land Tirol/Reichkendler

Am 1. Juli 2018 trat das neue Tiroler Teilhabegesetz (Gesetz über die Unterstützung zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am gesellschaftlichen Leben - THG) in Kraft. Der einstimmige Beschluss dazu wurde am 13. Dezember 2017 von den zahlreich anwesenden vom Gesetz Betroffenen mit lautem Beifall quittiert. Unter den Anwesenden waren auch viele Schauspieler*innen, die mit dem Projekt „Mach mit! Es geht um uns!“ einen bis dato in Tirol einzigartigen Weg der partizipativen, kreativen und künstlerischen Mitgestaltung eines Gesetzes gegangen sind. Doch der Reihe nach:

In Zuge der Novellierung des aus dem Jahr 1983 stammenden Gesetzes für Menschen mit Behinderungen, Lernschwierigkeiten oder psychischen Erkrankungen kam in Tirol **Forumtheater** als Methode der politischen Mitbestimmung zum Einsatz. Im Forumtheater werden Schwierigkeiten und Probleme von Betroffenen – und damit Expert*innen – aufgezeigt, um dann gemeinsam mit dem Publikum nach Wegen und Möglichkeiten der Verbesserung zu suchen.

„Auf diese kreative und innovativen Art, wurden im letzten Jahr Anliegen und Bedürfnisse sowie Vorschläge von jenen Menschen, die das Gesetz direkt betrifft, erarbeitet und gesammelt“,

informierte Soziallandesrätin Christine Baur den Tiroler Landtag als das Projekt, Ergebnisse und Szenen daraus, am 20. März 2017 im „Großen Sitzungssaal“ des Landhauses präsentiert wurden. Auf ihre Initiative hin wurde Forumtheater durch den gesetzgebungsrelevanten Kontext zum **Legislativen Theater**.¹

Im Auftrag der Tiroler Landesregierung und auf Beschluss des Landesparlaments wurde gemäß der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung dieser partizipative Weg gewählt, um diese *„bei der Ausarbeitung (...) von Rechtsvorschriften und politischen Konzepten (...) in Fragen, die Menschen mit Behinderung betreffen (...)“*² aktiv einzubeziehen.

„Die vom Land Tirol gewählte Methode des Forumtheaters ermöglicht echte Partizipation! Durch diese Form der Auseinandersetzung können sich auch Menschen beteiligen, die nicht oder nur wenig über Lautsprache kommunizieren. Beim Theaterspielen kann auch über nonverbalen Ausdruck von Emotionen das Geschehen mitgestaltet werden, die TeilnehmerInnen beteiligen sich als ganze Personen und nicht nur auf einer ausschließlich kognitiven Ebene“,

schreibt etwa Klaus Springer, Leiter des „Elisabethinums“, einer inklusiven Einrichtung mit Eltern-Kind-Gruppen, Kindergarten, Schule, Tagesbetreuung, Wohngruppen, Therapie und Berufsvorbereitung über das Projekt. Drei Jugendliche aus dieser Einrichtung haben bei „Mach mit! Es geht um uns!“ mitgewirkt.

¹ Im „Legislativen Theater“ werden die Methoden Augusto Boals in einen gesetzgebenden Kontext eingebettet. Augusto Boal war von 1993 bis 1996 Abgeordneter im Stadtparlament von Rio de Janeiro und konnte aus diesem Grund seine Theatermethoden direkt zur politischen Gestaltung von Anliegen aus der Bevölkerung anwenden. Seit seinem Ausscheiden aus dem Parlament gab und gibt es weltweit Versuche diesen Weg weiterzuentwickeln.

vgl. dazu Boal, Augusto: *Legislative Theatre. Using performance to make politics*, London, New York, 1998. sowie: Armin Staffler/Michael Wrentschur: „Von einem Theater, das den Dialog sucht. Auch mit der Politik“, in: *Kultur und Politik – Reflexion oder Aktion*, hrsg. v. Peter Filzmaier, Daniela Ingruber, Peter Plaikner u.a., Edition netPOL – politische Kommunikation, 2017.

Baumann, Till: *Von der Politisierung des Theaters zur Theatralisierung der Politik. Theater der Unterdrückten in Rio de Janeiro der 90er Jahre*, Stuttgart, 2001.

² Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, Artikel 4 – Allgemeine Verpflichtungen, Absatz 3, <https://www.behindertenrechtskonvention.info/uebereinkommen-ueber-die-rechte-von-menschen-mit-behinderungen-3101/>.

Prolog – Themen und Spieler*innen finden

Um Menschen auf dieses Projekt aufmerksam zu machen und Mitspieler*innen zu gewinnen, gab es im Mai 2016 zehn Auftakt- und Informationsveranstaltungen im ganzen Land, bei denen bereits mit ersten Übungen an einer dadurch entstehenden und ständig größer werdenden Materialsammlung für die spätere Szenenentwicklung gearbeitet wurde. Damit wurden an die 900 Menschen erreicht. Bei diesen Veranstaltungen meldeten sich über 40 Menschen mit Behinderungen, Lernschwierigkeiten oder psychischen Erkrankungen, die Interesse an der weiteren theatralen Bearbeitung ihrer Themen bekundeten. Von Ende Mai bis Mitte Juni traf sich schließlich eine Gruppe von 30 Menschen (darunter drei Betreuer*innen) unter meiner Leitung, um die Forumtheater-Szenen zu entwickeln und zu proben. Verena Lerchster, eine Begleiterin, erlebte diese Zusammenarbeit so:

„So viel Spannendes, Schönes, Aufregendes, aber auch Erschreckendes durfte ich in dieser intensiven Zeit der Zusammenarbeit erleben. (...) Es sind Szenen entstanden, die die Probleme und Schwierigkeiten von Menschen mit Unterstützungsbedarf, mit Behinderung oder psychischen Erkrankungen klar und knallhart präsentierten. Nichts wurde beschönigt, manches hat uns alle erschreckt und trotzdem konnte mit so viel Freude und auch Spaß gearbeitet werden.“

In der Gruppe fanden sich junge und ältere Menschen von ca. 15 bis ca. 70 Jahren, Frauen, Männer und Trans*, Menschen aus dem Tiroler Ober- und dem Unterland, aus Innsbruck und dem Außerfern sowie Menschen, die nicht in Tirol geboren wurden, Menschen mit Downsyndrom, im Rollstuhl, Fußgänger, Menschen mit Sinnesbeeinträchtigung (Gesichtssinn, Gehörsinn), schwer-mehrfach behinderte Menschen, Betreuerinnen und Betreute, Menschen mit Lernschwierigkeiten, mit Autismus-Spektrum-Störung, Borderline-Syndrom und post-traumatischer Belastungsstörung.³ Diese Vielfalt erwies sich als immense Stärke der Gruppe, weil wir als Ganzes in allen Facetten des Lebens lebendig waren.

Wesentlichen Anteil am Gelingen, vor allem im organisatorischen Bereich, hatte das Team von wikoprevent|k, einem Kommunikationsberatungsunternehmen sowie die Mitarbeiter*innen im Büro der Soziallandesrätin und der Abteilung Soziales des Landes Tirol, hier vor allem der Jurist Thomas Jenewein und die Sozialarbeiterinnen Susanne Fuchs und Julia

³ Ich habe in diesem Projekt gelernt, Zuschreibungen sehr vorsichtig zu verwenden, möchte sie hier aber bewusst auflisten, um einen Einblick in die Heterogenität der Gruppe zu geben. Ich habe nie nach Diagnosen gefragt sondern gebe hier die Begriffe wieder, die die Betroffenen selbst verwendet haben.

Kantschieder. Mit ermöglicht wurde das Projekt auch durch die Unterstützung von Nicolas Dabelstein (Autor, Regisseur) und durch das Coaching von Michael Wrenschur (InterAct, Graz).

1. Akt – die Aufführungen

Insgesamt 17 Personen aus der Gruppe fungierten im weiteren Verlauf als begeisterte Darsteller*innen.⁴

„Es war am Anfang nur ein Weg, meine Meinungen einzubringen. Ich hatte eigentlich nicht vorgehabt mitzuspielen, aber es hat mich dann sehr fasziniert und ich glaube, dass es wirklich etwas bringt. Die Verantwortlichen vom Land sind sehr beeindruckt von dem, was zustande gekommen ist“,

so Bernold Dörrer, einer der Akteure. Vier Stücke mit den Titeln „Der Brief“, „Die Warteschleife“, „Arbeit ist das halbe Leben“ und „Gott in Weiß“ thematisierten unter anderem die Hürden in der schriftlichen Kommunikation, auf dem Weg zu eigenständigem Wohnen und mehr Privatsphäre, bei Behörden, am Arbeitsplatz und bei Arztbesuchen. Bei 21 Aufführungen in allen Landesteilen Tirols erreichte das Forumtheater weit über 1000 Menschen.

Durch die interaktive Form des Theaters wurden dabei über 200 Möglichkeiten aufgezeigt,



„Arbeit ist das halbe Leben“, © Peter Schaffner

wie diese Hürden zu überwinden wären. Je nach Bedarf wurden die Aufführungen so barrierefrei wie möglich gestaltet. Wir arbeiteten mit Gebärdensprachdolmetsch, akustischer Bildbeschreibung, großen Bildprojektionen im Hintergrund, die den Inhalt der Szenen als Bilder-geschichte präsentierten, Induktionsschleifen und simultanem Schrift-Dolmetsch. In jedem Tiroler Bezirk fanden zwei Aufführungen statt und in Innsbruck im großen Landhaussaal waren 220 ZuSchauspieler*innen⁵

anwesend. Durch die einerseits eingeschränkten und dadurch andererseits hochentwickelten individuellen und außergewöhnlichen Fähigkeiten der Menschen, die ihre Interventionen auf der Bühne zeigten, entstand eine eigene Ästhetik. Tempoänderungen, Sprachmelodie und

⁴ Die anderen Workshopteilnehmer*innen konnten sich aus privaten, zeitlichen oder anderen Gründen nicht weiter beteiligen, hatten aber bei den Workshops ihren Beitrag zur Entwicklung der Szenen geleistet.

⁵ Der/Die „ZuSchauspieler*in“ ist eine Wortschöpfung Augusto Boals und bezeichnet aktivierte, ehemalige Zuschauer*innen, die aus ihrer Passivität heraus treten und zu aktiv Handelnden (Schauspieler*innen) werden. (engl. spect-actors)

Rhythmus, eigene Wortkreationen, Dialektfärbungen, „eigene“ Sprachen, die für ungeübte Ohren unverständlich sind, Sprachlosigkeit, Bewegungselemente durch Rollstühle, Gehbehinderungen, Spasmen, fehlende Impulskontrolle und immer wieder emotionale, sensible, empathische Gesten verwandelten die Ursprungsszenen, das Bewusstsein im Raum und die Bühne in einen Ort der gelebten Inklusion. Die interaktiven Aufführungen wurden von mir als Joker⁶ begleitet (sic!).

„Wir möchten (...) für die treffend aus dem Lebensfeld der Klientinnen und Klienten aufgegriffen Szenarien und die feinfühlig Integration der anspruchsvollen und manchmal viele Interpretationen offen lassenden Einstiege und Wortmeldungen aus dem Publikum unseren Dank aussprechen“,

meinte Leo Alber (Vorstandsmitglied im Psychosozialen Pflegedienst Tirol).

„Die Aufführung hat mich sehr beeindruckt! Inklusion ist ein ständiger Prozess und es ist sehr hilfreich, wenn Probleme von Menschen mit Behinderung in Alltagssituationen, im Beruf oder bei Arztbesuchen sehr augenscheinlich dargestellt werden, um die eigene Handlungsweise zu hinterfragen!“,

so Mag. Reinhold Beer (Leiter der Abt. Unterstützung der beruflichen und gesellschaftlichen Inklusion von Menschen mit Behinderung. Sozialministeriumservice – Landesstelle Tirol) Und DSA Ulrike Mayr (Bezirkshauptmannschaft Innsbruck) schrieb uns:

Das Theater beeindruckte mich einerseits vom Gesamtaufwand her (die große Organisation und die Einbindung aller Beteiligten), andererseits von der Begeisterung und Bereitschaft der Mitwirkenden sowie vom Output her. Gleichzeitig empfand ich das Theater aufrüttelnd. (...) Die Problemfelder, in denen Menschen mit Behinderung stehen, schonungslos und durch diese pädagogisch sehr interessante und lebendige Art aufzuzeigen sowie diese direkt mitgestaltbar zu machen, empfinde ich als sehr zeitgemäß. Das Forumtheater stellt für mich ein klares Signal nach außen (an die Gesellschaft, die selbst Betroffenen, die Angehörigen, die Behörden, die Einrichtungen, usw.) dar, dass nun eine öffentliche Diskussion – vor allem unter Einbindung der selbst Betroffenen – sehr erwünscht und möglich ist!

⁶ Die Figur des „Jokers“ kann analog zur Spielkarte mehrere Rollen spielen. Sie leitet und begleitet die Stückentwicklung, die Proben, führt Regie und moderiert, vermittelt, kommentiert und stellt Fragen bei den Aufführungen. Der Begriff wurde von Augusto Boal eingeführt.

2. Akt - Gesetzwerdung

Das zentrale Anliegen unseres Projekts bestand in der Ausarbeitung eines neuen Gesetzes und dieser Teil der Aufgabe fiel Thomas Jenewein, dem Juristen in der Abteilung Soziales des Landes Tirol, zu. Nachdem die Mitarbeiterinnen von wikiprevent|k die Interventionen bei jeder Aufführung sorgfältig mitdokumentiert und anschließend kategorisiert hatten, ging das Material zur Sichtung an das gesamte Projektteam und zur Bearbeitung an Thomas Jenewein. Er hatte sich bereits bei zahlreichen Aufführungen selbst ein Bild von den Anliegen, Bedürfnissen und Wünschen von Menschen, die vom Gesetz betroffen sein würden, gemacht. Bei jeder Aufführung wurden auch mündlich und schriftlich Anregungen von den Anwesenden eingeholt. Während des Ausarbeitungsprozesses für die Gesetzesvorlage gab es immer wieder Treffen mit den Spieler*innen und dem Organisationsteam, um die Fortschritte und die „Übersetzung“ der theatralen Erkenntnisse zu diskutieren. Die Gesetzesvorlage bestand im Wesentlichen aus zwei Teilen – dem eigentlichen Gesetzestext und den „erläuternden Bemerkungen“, welche die vom Gesetzgeber intendierte Auslegung des Gesetzes gewährleisten sollen. Vor allem bei zweiteren wurde mehr als zwanzig Mal direkt auf Spielsituationen und Interventionen aus den Forumtheaterraufführungen Bezug genommen. Selbstverständlich waren auch noch andere Interessensgruppen und Stakeholder an der Ausarbeitung des Gesetzesvorschlages beteiligt, die „auf gewöhnlichem Weg“ Stellungnahmen abgaben oder Anliegen formulierten.

Zwischenakt – ein Festival

Von 1. bis 3. Dezember 2016 fand im „Freien Theater Innsbruck“, das „FESTIVAL inklusive THEATER“ statt. Im Zentrum dieses Theaterfestivals stand die Zusammenfassung und ein Rückblick auf das Projekt „Mach mit! Es geht um uns!“ Dabei zeigte die Gruppe nach all den Erfahrungen, die sie mit Interventionen im Laufe der Aufführungen gesammelt hatte, ihre eigenen Versionen und Visionen und modifizierte die ursprünglichen Szenen. Auch diese Vorschläge flossen in den Gesetzwerdungsprozess mit ein.



„Mach mit! Es geht um uns!“ im und als Theater ohne Forum, d.h. ohne Interventionen aus dem Publikum. (© Christa Pertl/LACHSGRAU)

Weiters fand eine Podiumsdiskussion mit Landesrätin Christine Baur, Harald Hahn von „Legislatives Theater Berlin“ und Michael Wrentschur von „InterAct“ aus Graz statt. Die Veranstaltung trug den Titel:

„Legislatives Theater – Was kann das? Was soll das?“



v.l.n.r.: Michael Wrentschur, Harald Hahn, Sabine Volgger (wikiprevent|k, Moderation), LRin Christine Baur, Armin Staffler und Michaela Lödler, Nina Stutz, Heinz Schuster (Spieler*innen); © Christa Pertl/LACHSGRAU;

Umrahmt wurde dieser Schwerpunkt von Theater- und Tanzaufführungen aus Tirol, Südtirol und Oberösterreich, die von Menschen mit Behinderungen gezeigt wurden.

„Teatro La Ribalta“ aus Bozen zeigte „Superabile/Barrierefrei“. Das Stück thematisiert den Alltag aus der Sicht von Menschen im Rollstuhl. Vier Schauspieler*innen, davon zwei im Rollstuhl, erzählen von ihren Träumen, von ihrem täglichen Leben, den Blicken der „Anderen“, dem Angewiesensein auf die ständige Begleitung und somit das Fehlen jeglicher Intimität, vom Verlust der Autonomie und der Privatsphäre. Tänzerische Beiträge lieferten ein Videoausschnitt der „t-Roller“ und eine Performance von „Dance Ability Tirol“ sowie das Tanzkollektiv KuK aus Linz mit „Zeitausgleich“.



© Christa Pertl/LACHSGRAU

3. Akt – Theater trifft Politik und wird Gesetz

Die Zeit bis zur Präsentation im Tiroler Landtag wurde mit vielen Reflexions- aber auch erneuten Vorbereitungstreffen genutzt. In Anwesenheit vieler Mitglieder des Landtages (LT-Präsident, LT-Vizepräsident und zahlreiche Abgeordnete aller (!) Fraktionen) sowie der Regierung (LHStv.ⁱⁿ, LRⁱⁿ für Soziales sowie die LRⁱⁿ für Bildung und der LR Gesundheit) fand die Projektpräsentation mit eigens einstudierten Kurzfassungen der Szenen schließlich

am 20. März 2017 statt. Die beteiligten Spieler*innen formulierten zusätzlich konkrete Anliegen an das neue Gesetz. Zu diesem Zeitpunkt wurden Forderungen, die während der Aufführungen ersichtlich wurden, wie etwa die Schulung und Sensibilisierung von Sachbearbeiter*innen, bereits in die Praxis umgesetzt.

Michaela Lödler, eine Mitwirkende, meinte dazu:

„Auch wenn nicht alle Anliegen so im Gesetz umgesetzt werden können, so zeigt dieses Theaterprojekt wie wichtig es ist, Raum, Zeit und Gehör für die Meinungen, Erfahrungen und letztendlich die Geschichten betroffener Menschen zu geben. Alleine das Wahrnehmen, Gesehen-Werden und Verstehen-Wollen von Seiten des Gegenübers, wie dem „Land Tirol“ und den Politikerinnen und Politikern oder von Beamten kann bereits viel bewirken.“

Nachdem Spieler*innen und weitere Interessensvertreter*innen im Oktober 2017 noch die Gelegenheit nutzten, um während der Begutachtungsfrist Anmerkungen und Änderungsvorschläge einzubringen, wurde das Gesetz am 13. Dezember 2017 einstimmig und unter großem Beifall beschlossen.

Das Gesetz sowie die „Regierungsvorlage/Erläuternde Bemerkungen“, in denen explizit auf die Erkenntnisse aus den Forumtheater-Aufführungen Bezug genommen wird, lassen sich unter dem [Link zum Gesetzestext und der Regierungsvorlage/Erläuternde Bemerkungen](#) nachlesen. So steht in den „Erläuternden Bemerkungen“ zum Beispiel:

I. Allgemeines

(...)

Ergebnisse des Forumtheaters, die nicht im vorliegenden Entwurf geregelt werden können, wurden zuständigkeithalber (z.B. an andere Kostenträgerinnen) weitergeleitet bzw. sollen im Rahmen von vollzugverbessernden Maßnahmen (z.B. Schulungen für Mitarbeiterinnen im Umgang mit Menschen mit Behinderungen, verständlichere Schreibweise bei behördlichen Erledigungen, etc.) umgesetzt werden. (S. 1)

c) Persönliches Budget: Die neue Möglichkeit der Gewährung eines persönlichen Budgets trägt dem in der Behindertenrechtskonvention eingeräumten Recht auf ein selbstbestimmtes Leben (Art. 19) sowie die Forderung nach De-Institutionalisierung Rechnung und berücksichtigt in dieser Hinsicht auch Ergebnisse des Forumtheaters. Ein diesbezügliches Pilotprojekt, das gemeinsam mit Betroffenen ausgearbeitet worden war, ist positiv verlaufen. (S. 2)

f) Klare Strukturierung der für Menschen mit Behinderungen zuständigen Stellen:

Ein Ergebnis des Forumtheaters war, dass es ein wesentlicher Anspruch der Menschen mit Behinderungen ist, Klarheit über Aufgaben und Zuständigkeiten der unterschiedlichen Stellen, deren zentrale Tätigkeit in Verbindung mit Menschen mit Behinderungen steht, zu haben:

- Beratungsstellen werden als notwendig erachtet und sind im § 21 normiert. Die Beratungsstellen haben die Aufgabe, Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige über Leistungen und Zuschüsse nach diesem Gesetz und über die Zuständigkeiten für Leistungen nach anderen Rechtsvorschriften zu informieren. (...)

II.

Bemerkungen zu den einzelnen Bestimmungen:

Zum 1. Abschnitt (Allgemeine Bestimmungen):

Zu § 1 (Ziele):

(...)

Das Zusammenspiel der Leistungen und Zuschüsse nach diesem Gesetz soll gemeinsam mit bewusstseinsbildenden Begleitmaßnahmen zu einer inklusiveren, offeneren Gesellschaft beitragen. Auch im Rahmen des Forumtheaters hat sich die Notwendigkeit von bewusstseinsbildenden Maßnahmen zur Sensibilisierung der Bevölkerung deutlich gezeigt.

Zu § 2 (Grundsätze):

(...)

Ein wesentlicher, auch im Forumtheater eingeforderter Ausdruck der Selbstbestimmung ist auch der Grundsatz der Antragsgebundenheit (Abs. 1 lit. h). Menschen mit Behinderungen sollen selbst entscheiden, welche Leistungen bzw. Zuschüsse sie beziehen wollen. Zwangsmaßnahmen oder Verfahren von Amts wegen würden diesem Anliegen entgegenstehen.

Zum 2. Abschnitt (Leistungen):

Zu den §§ 5 bis 14 (Leistungskatalog und Leistungsarten):

(...)

In § 11 wird ein breites Angebot von tagesstrukturellen Leistungen aufgezählt. Insbesondere die Leistungen zur Berufsvorbereitung (Abs. 2 lit. a und lit. e), „Inklusive Arbeit“ (Abs. 2 lit. g) und „persönliche Assistenz am Arbeitsplatz“ (Abs. 2 lit. h) zielen primär auf Erreichung bzw. Erhaltung einer Beschäftigung am offenen Arbeitsmarkt ab. Durch dieses nunmehr breite Angebot haben Menschen mit Behinderungen eine größere Wahlmöglichkeit eine ihren individuellen Fähigkeiten, Kenntnissen und Bedürfnissen entsprechende Leistung zu wählen. Damit wird auch einer Forderung nachgekommen welche im Rahmen des Forumtheaters mehrfach von Menschen mit Behinderungen geäußert wurde.

Zum 4. Abschnitt (Beratung, Bewusstseinsbildung):

Zu den §§ 21 und 22:

Im Rahmen des Forumtheaters wurde die Notwendigkeit von Beratungsstellen als wesentliches Anliegen von Menschen mit Behinderungen artikuliert. Aufgrund der derzeit geltenden Bestimmung über die Beratungsdienste besteht bereits eine flächendeckende Infrastruktur an den Bezirksverwaltungsbehörden.

Beim Forumtheater hat sich jedoch gezeigt, dass diese Dienste wenig bekannt waren und kaum in Anspruch genommen wurden. Dies ist unter anderem auch darauf zurückzuführen, dass das dort eingesetzte Personal vorwiegend als Sachverständige bei Ermittlungsverfahren für die Leistungsgewährung herangezogen wurde und daher für regelmäßige, ausführliche Beratungstätigkeiten weniger Zeit zur Verfügung stand. Aufgrund der dringenden Notwendigkeit von Informations- und Beratungsdiensten, die sich in allen Veranstaltungen des Forumtheaters klar manifestiert hat, soll daher die bestehende Struktur ausgebaut, intensiviert und verbessert werden. Dabei soll auch der Aspekt der Peer-Beratung mitberücksichtigt werden. Diese Beratungsstellen sollen Betroffenen und deren Angehörigen einen Überblick über das gesamte Spektrum an Leistungen und Zuschüssen geben und Hilfestellung in Zusammenhang mit der Stellung von Anträgen nach diesem Gesetz geben. (...)

Zum 6. Abschnitt (Verfahren):

Zu § 28 (Antragsunterlagen):

(...)

Von Menschen mit Behinderungen wurde im Rahmen des Forumtheaters auch des Öfteren vorgebracht, dass das wiederkehrende Vorlegen von Unterlagen, die der zuständigen Stelle bereits aus früheren Antragsstellungen bekannt sind, als erschwerend und nicht zielführend gesehen wird. Mit Abs. 2 wird daher klargestellt, dass nur jene Unterlagen dem Antrag beizulegen sind, welche der zuständigen Stelle nicht ohnedies vorliegen. (...)

Zu § 31 (Mitwirkung):

Leistungen und Zuschüsse zugunsten einer bestimmten Person implizieren deren Mitwirkung an der Erhebung der Anspruchsvoraussetzungen. Im Rahmen der Mitwirkung von gesetzlichen Vertreterinnen soll es für die zuständige Stelle in diesem Zusammenhang dabei unter anderem auch möglich sein, sich Tätigkeitsberichte, aus denen auch die finanzielle Situation hervorgeht, vorlegen zu lassen. Über die Mitwirkung wird auch dem im Forumtheater von den Menschen mit Behinderungen geäußerten Wunsch nach bedarfsgerechten Unterstützungsangeboten nachgekommen, da dadurch sichergestellt wird, dass der Mensch mit Behinderungen aktiv bei der Erhebung seines Bedarfs eingebunden wird.

Zugabe – was sonst noch geschah und vielleicht noch geschehen wird

Das Projekt „Mach mit! Es geht um uns!“ gewann in der Kategorie „Diversity, Gender und Integration“ den Österreichischen Verwaltungspreis und wurde am 24. April 2017 in Wien ausgezeichnet. Die Jury – bestehend aus Fachleuten aus Wissenschaft, Praxis und Verwaltung – würdigte den „überaus kreativen und höchst partizipativen Gesetzesnovellierungsprozess“ als „beeindruckend, innovativ und auf höchstem Niveau“. Sie wies im Juryurteil darauf hin, dass durch dieses good-practice Beispiel die UN-Konvention über die „Rechte für Menschen mit Behinderungen“ gelungen umgesetzt wurde, denn die gewählte Methode stelle sicher, dass Menschen mit Behinderungen selbst nachhaltig in den Gesetzwerdungsprozess eingebunden sind, wie es die UN-Konvention vorsieht. Auch die Visualisierung von Problemlagen und das integrative Element wurden von den Jurymitgliedern besonders hervorgehoben. Zusätzlich erhielt das Projekt den Sonderpreis der FH Campus Wien und wurde somit doppelt prämiert.⁷ Die Jury, wie auch LRⁱⁿ Christine Baur, verweisen auf das Potenzial dieser Methode:

„Nicht nur in diesem Bereich lässt sich Forumtheater anwenden, vielmehr ist es für verschiedenste Formen der Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung geeignet.“

Weitere gelungene Beispiele dafür gibt es in Österreich etwa aus der Steiermark durch die Gruppe „InterAct – Werkstatt für Theater und Soziokultur“, deren Leiter Michael Wrentschur dem Tiroler Projektteam beratend zur Seite stand. Aus Deutschland war beim „Festival inklusive Theater“ Harald Hahn vom „Legislativen Theater Berlin“ zu Gast und stellte das Projekt „Menschen sind verschieden – Rechte nicht!“, ebenfalls zum Thema „Inklusion“, vor. Darüber hinaus gibt es zahlreiche weitere Initiativen, die Bürgerbeteiligung und Forumtheater auf vielen Ebenen zusammen bringen.⁸

Das Projekt „Mach mit! Es geht um uns!“ wurde zum 1. Creative-Bureaucracy-Festival in Berlin eingeladen, wurde beim Europäischen Forum Alpbach präsentiert, beim Treffen der ARGE Forumtheater in Graz, bei der „Langen Nacht der Partizipation“ in Dornbirn, beim Treffen des Erasmus+-Projekts „LegiLAB 4 Progress“ in Casaltone/Italien, wo sich

⁷ https://www.oeffentlicherdienst.gv.at/verwaltungsinnovation/wettbewerbe/oesterreichischer_verwaltungspreis/verwaltungspreis_2017_final.html

⁸ <http://www.tonyc.nyc/legislativetheatre>
<http://www.legislatives-theater.de/>
<http://www.activeinquiry.co.uk/>
<http://www.kuringa.org>
<https://legilab4progress.wixsite.com/legilab4progress>
<https://www.cardboardcitizens.org.uk/>
<http://theatreforliving.com/>

(ohne Anspruch auf Vollständigkeit und Gewähr für die Inhalte der jeweiligen websites)

Theaterinitiativen aus Italien, Slowenien, Polen und Schottland über Legislatives Theater austauschten, an der Université du Luxembourg im Rahmen der Tagung „Zur Potenzialität von Theater und Performancekünsten in inklusiven Gesellschaften“ und bei der UNO in New York⁹.

Wir wissen, dass das neue Gesetz mit Inkrafttreten am 1. Juli 2018 wirkliche Verbesserungen im Leben von Menschen mit Behinderungen, Lernschwierigkeiten oder psychischen Erkrankungen bringen wird. Wir wissen aber auch, dass damit der Weg noch nicht zu Ende gegangen ist. Wir werden gegebenenfalls wieder das Wort ergreifen und handeln.



Spieler*innen auf der Regierungsbank, © Land Tirol/Reichkendler

P.S.: Maria Kerbler (Vorsitzende des Tiroler Teilhabe-Beirats¹⁰ und Mitspielerin bei „Mach mit! Es geht um uns!“; 2.v.l. Foto unten) sagte 2022 mir gegenüber, dass Vieles was heute möglich ist und bis dato geleistet wurde, jedenfalls auf das Forumtheater zurückginge.

Mitspieler*innen:

Barbara Augustin, Bernold Dörrer, Renate Geißler, Margit Graber, Michael Kalisch, Maria Kerber, Michaela Lödler, Lisa Mucher, Esohe Ogbetun, Ariane Pischl, Mai Schernthaner, Heinz Schuster, Nina Stutz, Erni Todeschini, Thomas Wallner, Jutta Weimer, Anna Zand;
DANKE!!!

⁹ Mag. Jan Kickert, Botschafter, Delegationsleiter und Ständiger Vertreter Österreichs bei den Vereinten Nationen in New York verlas auf der „Conference of States Parties to the Convention on the Rights of Persons with Disabilities“ am 13. Juni 2017 ein Statement in dem es unter anderem heißt, dass „(the) federal state Tyrol, decided to create a new Disability Act using a new form of involvement. More than 1,500 persons with disabilities, including people with mental and intellectual disabilities, have participated in a ‘Forum Theatre’, a so-called ‘Legislative theatre’.“

¹⁰ <https://www.tirol.gv.at/gesellschaft-soziales/soziales/behindertenhilfe/teilhabebeirat/>

Die Initiative ging von Soziallandesrätin Dr. Christine Baur (Grüne) aus.

Für die Realisierung formte sich ein Team bestehend aus:

Kooperationspartner

- Organisation, Dokumentation
<http://www.wikopreventk.com> (Sabine Volgger, Johanna Köhler, Sonja Neubauer, u.a.)
- Fachliche und künstlerische Leitung **Forumtheater**/Legislatives Theater
[Mag. Armin Staffler](#) (Politologe, Theaterpädagoge)
- Regieberatung
[Mag. Nicolas Dabelstein](#) (Autor, Regisseur)
- Projektconsulting
[Mag. Dr. Michael Wrentschur](#) (Soziologe und Theaterpädagoge)
- Projektbegleitung und Realisierung durch die Abt. Soziales des Landes Tirol
Mag. Thomas Jenewein (Jurist), Dr. Susanne Fuchs (Sozialarbeiterin), Mag. Julia Kantschieder (Sozialarbeiterin), Mag. Corinne Dobler-Minatti (Büro LR Baur)

Über den Autor:

Armin Staffler ist Politologe und Theaterpädagoge. Seit dem Jahr 2000 führt er zahlreiche theaterpädagogische Projekte zu Fragen des Zusammenlebens in Gemeinden, Organisationen, Vereinen, Schulen etc. durch. Bevorzugt arbeitet er dabei mit Forumtheater, Regenbogen der Wünsche und Polizisten im Kopf. Er ist Obmann von „spectACT – Verein für soziales und politisches Theater“ und Lehrender u.a. am UNESCO Chair for Peacestudies an der Universität Innsbruck sowie in zahlreichen theaterpädagogischen Aus- und Fortbildungen. Er ist Autor des Buches „Augusto Boal. Einführung“ (2009) und Übersetzer des Werkes von David Diamond „Theater zum Leben. Von der Kunst und Wissenschaft des Dialogs in Gemeinwesen“ (2013).

www.staffler.at